

Paibacher Zeitung.



Nr. 187.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7.50.

Freitag, 19. August.

Insertionspreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 fr., größere der Bette 6 fr. 1 bei öfteren Wiederholungen der Bette 3 fr.

1881.

Amtlicher Theil.

Verordnung des Ministeriums für Landesverteidigung im Einvernehmen mit dem Reichs-Kriegsministerium und den übrigen beteiligten Centralstellen vom 7. August 1881

zur Durchführung des Gesetzes vom 13. Juni 1880 (R. G. Bl. Nr. 70), betreffend die Militärtage.

In Ausführung des vorbezeichneten Gesetzes und im Nachhange zur Verordnung des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung und des k. k. Finanzministeriums vom 20. März 1881 (R. G. Bl. Nr. 26) wird insbesondere hinsichtlich der Aufbesserung der Invalidenversorgung, dann der Verwaltung und Berechnung des Militärtagefonds verfügt:

1.) Mit Wartegeld beurlaubte haben keinen Anspruch auf die Aufbesserung ihrer Gebühre aus dem Militärtagefonds.

2.) Die im Genusse einer Privatstiftung, einer Bewohnungszulage, einer Freiwilligen- oder Medaillen-zulage oder einer Ordenspension stehenden Pensionisten älteren Systems und Patental-Invaliden haben auf den im § 15:2 des Militärtagegesetzes bezeichneten Zuschuss aus dem Militärtagefonds Anspruch; ebenso bleiben die im Gnadenwege als Belohnung bleibend verliehenen Personalzulagen unberührt.

Dagegen sind Personalzulagen und Genüsse, welche nur bis zur Aufbesserung der Invalidenversorgung verliehen wurden, nach Maßgabe des gesetzlichen Zuschusses* aus dem Militärtagefonds zu reducieren oder ganz einzustellen, — und zwar insoweit, als dies nach den Intentionen der bezüglichen Allerhöchsten Entschliessung zulässig ist.

3.) Pensionisten älteren Systems, welche mit Superplus zur Pension auf die Activitätsgage in einer Militärdienstleistung stehen, haben auf einen gesetzlichen Zuschuss aus dem Militärtagefonds keinen Anspruch.

Der gesetzliche Zuschuss aus dem Militärtagefonds gebührt aber den gegen fixe Remuneration, gegen Taggeld, Diurnum, Diensteszulage oder tägliche Activierungsgebühren in Verwendung befindlichen Pensionisten älteren Systems unbedingt und ohne Abzug von der ihnen für die Dienstleistung zukommenden Entlohnung.

4.) Den Militärpensionisten älteren Systems, welche die Officierscharge freiwillig abgelegt haben oder

* Unter „gesetzlicher Zuschuss“ ist der im § 15:2 des Militärtagegesetzes bezeichnete Zuschuss verstanden.

infolge ehrenrätlichen Beschlusses des Militärcharakters verlustig erklärt wurden, gebührt der nach § 15:2 des Militärtagegesetzes entfallende Zuschuss zu ihren Versorgungsgebühren; — ebenso jenen ehemaligen Pensionisten, welche vor dem Erscheinen der Circularverordnung des Reichs-Kriegsministeriums vom 1ten August 1869, Präf. Nr. 2820 (R. G. Bl., 62. Stück für das k. k. Heer), die Officierscharge freiwillig quittierten und die volle Pensionsgebühr unter dem Titel „Gnadengabe“ erhielten; endlich auch jenen ehemaligen k. k. Officieren, welche auf Grund der Allerhöchsten Entschliessung vom 25. April 1868 und vom 26. November 1868 ihre Versorgungsgebühre aus dem Heeresetat beziehen.

Alle anderen ehemaligen Militärs, welche im Bezuge eines Gnadengehaltes oder einer Gnadengabe stehen, sind von dem Bezuge dieses Tagefondszuschusses ausgeschlossen.

5.) Die Zuerkennung der nach § 15:1 des Militärtagegesetzes gnadenweise zu verleihenden Personalzulagen ist an die Bedingung der gänzlichen Erwerbsunfähigkeit nicht gebunden.

6.) Für die im Genusse einer Heeres- und Landwehrepension stehenden Landwehrpersonen ist der gesetzliche Zuschuss aus dem Militärtagefonds nur von der Heerespension allein zu bemessen, die Landwehrepension bleibt außer Betracht; — jedoch darf in allen Fällen die Heeres- und Landwehrepension und der Zuschuss aus dem Militärtagefonds zusammen die im § 15:2 des Militärtagegesetzes fixierte Maximalziffer nicht übersteigen.

Bei allfälliger späterer Erhöhung der Landwehrepension tritt — sobald der Maximalgenuss überschritten wird — eine entsprechende Reduction des Militärtagefondszuschusses ein.

7.) Das gebührende Sterbquartale, die Pensions- und Patental-Invaliden-Gehaltsabfertigung kommt den Bezugberechtigten immer einschließlich des gesetzlichen Zuschusses aus dem Militärtagefonds zu berechnen.

Die sodann aus diesem Zuschusse für das Sterbquartal (die Abfertigung) resultierende Quote belastet auch den Militärtagefonds.

Die nach § 15:1 des Militärtagegesetzes bewilligte Personalzulage darf weder beim Sterbquartale noch bei der Pensionsabfertigung in Rechnung kommen.

8.) In allen jenen Fällen, in welchen nach den bestehenden Gebührennormen die Grundgebühre (Pension, Patentgehalt) zeitlich oder dauernd eingestellt wird, hat auch die Aufbesserung aus dem Militärtagefonds zeitlich oder dauernd aufzuhören.

9.) Jene Invaliden, welche sich bereits vor dem Beginne der Wirksamkeit des Militär-Versorgungsgesetzes vom Jahre 1875 im Patental-Invalidenstande befanden und denen nach den früheren Bestimmungen bei einem das Dreifache der Patentalgebühre erreichenden Erwerbe oder Einkommen der Patentalgehalt eingestellt wurde, haben auf den 50procentigen Zuschuss aus dem Militärtagefonds keinen Anspruch; — sobald aber solche Invaliden wieder in den Patentalgehalt zurücktreten, dann gebührt ihnen auch der Zuschuss.

10.) Bei Entscheidungen hinsichtlich der Einstellung von Pensionen infolge Anstellung in Civil-Staats- oder diesen gleichgehaltenen Diensten ist mit der Militärpension auch der etwa gebührende gesetzliche Zuschuss aus dem Militärtagefonds mit in Rechnung zu ziehen und sonach das auf die Militärbezüge (Pension und Tagefondszuschuss zusammen) nebst dem Mehrdritttheile Abgänge als „Militärzuschuss“ gebühlich zu erkennen; — eine Befastung des Militärtagefonds darf jedoch aus diesem Anlasse nicht stattfinden.

11.) Nachdem die in den beiden Reichshälften zu bildenden Militärtagefonds im Sinne des Militärtagegesetzes ihrem Zwecke nach als Ganzes betrachtet werden müssen, so bedürfen die Zahlungen aus diesen Fonds des gegenseitigen Einverständnisses, beziehungsweise der Zustimmung, und zwar sowohl der beiden Landesverteidigungs-Ministerien als des Reichs-Kriegsministeriums.

Der Verleihung einer gnadenweisen Personalzulage auf Rechnung des Militärtagefonds hat vor Erstattung des allerunterthänigsten Vortrages durch den Ressortminister jederzeit das gegenseitige frühere Einvernehmen der drei genannten Ministerien vorauszu gehen.

Hinsichtlich der Aufbesserung der Invalidenversorgung ad § 15:2 des Militärtagegesetzes — welche Aufbesserung ohnehin strenge innerhalb der vom Gesetze gezogenen Grenzen und nur nach den vereinbarten Grundsätzen geschehen kann — hat die Einholung dieser früheren Zustimmung zu entfallen.

12.) Alle den mehrgenannten Fonds belastenden Bezüge sind den Bezugberechtigten bei jener Kasse vorschussweise zu erfolgen, wo die Militärpension (der Patentalgehalt) ausbezahlt wird, und zwar unter denselben Modalitäten wie der Versorgungs-genuss selbst und beide auf Grund Einer Quittung — in letzterer ist aber die den Militärtagefonds treffende Quote durch „Id est“ abtheilig ersichtlich zu machen.

Feuilleton.

Die geopfert Hand.

Pariser Polizeieroman von F. du Boisgobey.

(59. Fortsetzung.)

„Hören Sie mich zu Ende und Sie werden mir recht geben. Georg hat große Anhänglichkeit an Sie, nicht wahr?“

„Ich glaube, er bewies es neulich.“

„Sie werden ihn besuchen.“

„Ich war seit seiner Krankheit dreimal nach seiner Wohnung gegangen, aber seine Großmutter widersetzte sich meinem Besuche bei ihm.“

„Sie wird sich nicht länger weigern, wenn Sie ihr sagen, Sie kommen in meinem Auftrage. Damit sie nicht daran zweifelt, nehmen Sie diesen Ring,“ sagte Madame Yalta, indem sie Maxime ihre Hand hinreichte, an deren kleinstem Finger sich ein mit einem Amethyst geschmückter Ring befand. „Nehmen Sie ihn selbst fort,“ fügte sie hinzu.

Maxime gehorchte und erlaubte sich, die Hand, welche ihm die Gräfin bot, zu küssen.

„Ich überliefere Ihnen hier ein Geheimnis, welches Sie sicher nicht mißbrauchen werden,“ fuhr die Gräfin fort. „Madame Piriac hat eigenthümliche Ansichten. Diese Frau stammt aus einem höhern Kreise als der ist, in den sie die Heirat mit ihrem Manne brachte. Sie mißtraut aller Welt. Sie müssen ihr also in allem zu Willen sein.“

„Sehr wohl, aber, — was werde ich dem Knaben sagen?“

„Alles, was Ihnen geeignet scheint, um seine Erinnerungen zu beleben. Ja, mein Herr Seelenarzt, ich bin fest davon überzeugt, Sie werden Georg zum Reden bringen, und die Aufklärungen, welche Sie von ihm erhalten, werden uns über das Schicksal des Herrn de Carnol Klarheit verschaffen. Ich rechne auf Ihre Verschwiegenheit. Das Geheimnis meiner Pläne wird zwischen uns beiden bleiben, bis zu dem Tage, an welchem sie gelingen sind. Und nun, da unser Bund geschlossen ist, nun, da Sie mein Verbündeter sind, mein Freund, verzeihen Sie mir, wenn ich Sie beschwöre, keinen Augenblick zu verlieren und Georg zu besuchen.“

Maxime stand auf. Er begriff, dass die Gräfin ihn auf eine artige Weise verabschiedete, und dennoch wartete er noch auf ein Wort, einen Blick. Es schien ihm, als verdiene er doch mehr, wie diesen, im Namen der Freundschaft ertheilten Abschied.

„Glauben Sie, dass ich auf diese Weise mit Ihnen reden würde, wenn Sie mir gleichgiltig wären?“ sagte Madame Yalta, die seine Gedanken errieth. Und ihre Augen sagten noch mehr, als das.

Maxime wäre auf die Knie gesunken, aber die Kammerfrau trat sehr zur rechten Zeit ein, um eine Handlung zu verhindern, welche doch etwas verfrüht gewesen wäre.

„Auf Wiedersehen,“ fügte die Gräfin mit einem Lächeln hinzu, welches Maxime berauschte. „Ich hoffe, Sie werden mich nicht auf Ihren nächsten Besuch warten lassen, und vielleicht habe ich das Vergnügen, Ihnen bald bei Ihrem Herrn Onkel zu begegnen, denn ihm und seiner reizenden Tochter soll mein erster Besuch gelten.“

7. Capitel.

Als Maxime die Gräfin verlassen hatte, zögerte er nicht, in einen Wagen zu steigen, um nach der Strafe Cardinet zu fahren. Es ist ein ziemlich weiter Weg bis dahin, aber der junge Mann langweilte sich unterwegs nicht, denn er hörte nicht auf, den Ring zu betrachten, welchen ihm die Gräfin gegeben und den er an den Finger gesteckt hatte, an welchem man den Verlobungsring zu tragen pflegt.

Es schien wahrlich Maximes Bestimmung zu sein, einen Schmuck zu tragen, der ihm nicht gehörte. Nach dem Armband der Gräfin. Nach den Türkisen der Amethyst. Aber welcher Unterschied!

Während er noch darüber nachdachte, hielt der Wagen. Maxime schickte ihn fort, um ungehindert zu sein.

Er fand das alte Haus, welches er schon einmal besucht hatte, ohne Mühe wieder und trat mit eiligen Schritten ein. Hinter der Glasthüre der Portierloge bemerkte er Georgs Großmutter, welche mit einer Näharbeit beschäftigt war. Madame Piriac erkannte ihn augenblicklich und erhob sich lebhaft.

„Madame,“ sagte er, „ich bitte, meine Freiheit zu entschuldigen, aber ich kam schon mehrmals, um Georg zu sehen. Es geht ihm jetzt viel besser, ich weiß es und ich hoffe, Sie werden mich nicht länger verhindern, mit ihm zu sprechen.“

„Es ist unmöglich, Georg ist noch nicht imstande zu reden,“ sagte die alte Frau kalt.

„Selbst nicht mit der Gräfin Yalta?“

Die Witwe Piriac erzitterte leicht, was dem scharfen Auge Maximes nicht entging, aber sie antwortete ziemlich ruhig:

Demnach steht auch die Berechnung und Anweisung der den Militärtaxfonds treffenden Quoten so wie die bezügliche Rechnungscontrole und Personalevidenz, und zwar: für die Personen des Heeres und der Kriegsmarine, den Heeres- (Marine-) Behörden, für die Personen der Landwehr und des Landsturmes (auch wenn diese lediglich nur eine Heerespension allein beziehen) den Landwehrbehörden zu.

13.) Ueber die den Patentalinvaliden zukommenden Taxfondszuschüsse sind von den Militär-Invalidenhäusern Anweisungen auszufertigen und diese an jene Zahlstellen zu leiten, wo der Patentalgehalt erfolgt wird.

Letztere haben die Anweisungen bei der nächsten Gebürsbehebung den Anweisungsbogen (Büchern) beizuhängen.

Rücksichtlich der Patental-Invaliden der Landwehr werden die beiden Landesvertheidigungs-Ministerien besondere Anordnungen erlassen.

14.) Bei den Militär- und Civil-Staatskassen nach Punkt 12 auf Rechnung der Militärtaxfonds an Heeres- (Marine-) Personen vorschussweise gezahlte Beträge werden daselbst in jenen Journalen in Ausgabe gestellt, in welchen die Militärpensionen (Patentalgehalte) überhaupt zur Ausgabe gelangen; zum Zwecke der Refundierung ist jedoch für die Militärtaxquote eine eigene Colonne zu eröffnen.

Bei den Civil-Staatskassen an Landwehr- (Landsturm-) Personen für Rechnung des Militärtaxfonds ausbezahlte Beträge hingegen werden im Sinne der noch zu gewärtigenden Specialweisungen in den Landwehr- (Landeschützen-) Journalen in Ausgabe verrechnet.

15.) Auf Grund der von den Militär-Intendanten und Marinebehörden verfaßten Gebarungsnachweisungen wird seitens des Reichs-Kriegsministeriums (Marinefaction) allmonatlich die Vergütung der für Rechnung des Militärtaxfonds vorschussweise geleisteten Zahlungen im gewöhnlichen Refundierungswege im Sinne des Punktes 16 angesprochen.

Das Gleiche hat von den Landwehr-Rechnungscontrollbehörden der beiderseitigen Reichshälften in Bezug auf die gegenseitige, den Militärtaxfonds des anderen Staatsgebietes belastende Quote (Punkt 16) zu geschehen.

Den Refundierungsacten werden weder die Recipientenquittungen noch Abschriften oder Auszüge über die den Militärtaxfonds belastenden Quoten beigefügt.

16.) Zur Ausgleichung zwischen den Militärtaxfonds der beiden Reichshälften sind die für Personen des Heeres und der Kriegsmarine ausbezahlten Beträge seitens des Reichs-Kriegsministeriums (Marinefaction) bei Zusammenstellung des Refundierungsactes (Punkt 15) in diesen — je nach dem Verhältnisse des Rekrutencontingentes, beziehungsweise nach den den beiden Militärtaxfonds zugewiesenen Jahresquoten (§ 11 des Militärtaxgesetzes) — auf beide Reichshälften aufzutheilen.

Auch den beiden Landesvertheidigungs-Ministerien obliegt dasselbe bezüglich der für Landwehr- und Landsturmpersonen ausbezahlten Beträge; auch letztere werden von jedem dieser Ministerien für sich — nach dem vorbezeichneten Quotenverhältnisse auf den Mi-

litärtaxfond der beiden Reichshälften eingetheilt — und die Refundierung nach Punkt 15 eingeleitet.

17.) Die Normen für die Verwaltung und Berechnung des Militärtaxfonds (§§ 11 und 14 des Militärtaxgesetzes) werden in jeder Reichshälfte zwischen den beteiligten Staats-Centralstellen besonders vereinbart werden.

Jedes der beiden Landesvertheidigungs-Ministerien wird über den Stand des Militärtaxfonds der betreffenden Reichshälfte auf Grund der Abschlüsse des betreffenden Finanzministeriums Ende Jänner eine summarische Jahresnachweisung — in welcher der Kapitalstand zu Anfang und Ende des Vorjahres, das Zinsenertragnis und der Vorrath des vergangenen Jahres ersichtlich ist — sowohl an das Reichs-Kriegsministerium als auch an das Landesvertheidigungs-Ministerium der anderen Reichshälfte übersenden.

18.) Die Gebür für die Militärtaxfonds-Aufbesserung der Invalidenversorgung nach § 15 : 2 des Militärtaxgesetzes hat mit 1. Jänner 1881 zu beginnen; es sind daher den Anspruchsberechtigten die Gebürsnachträge zu erfolgen.

Zur Geschäftsvereinfachung und zur Erleichterung der Anspruchsberechtigten haben die letzteren — mit Ausnahme der Patental-Invaliden — ihre Ansprüche bei der zuständigen Heeres- oder Landwehr-Evidenzbehörde erster Instanz mündlich und nur ausnahmsweise, im Falle der Unthunlichkeit, schriftlich anzumelden.

Vorgenannte Evidenzbehörden tragen die diesfälligen Anmeldungen in Verzeichnisse ein und übergeben letztere behufs weiterer Behandlung nach Analogie der Einführungsverordnung zum Militär-Versorgungsgesetze (N. B. Bl., 52. Stück ex 1875 für das Heer) an die vorgeordnete Heeres- oder Landwehrbehörde.

Den Patental-Invaliden ist der Procentualzuschuss ohneweiters zuzuweisen.

19.) Das Reichs-Kriegsministerium wird nach Neubemessung der gesetzlichen Taxfondszuschüsse ein Namensverzeichnis der hiebei theilhaften Pensionisten unter Angabe der ihnen angewiesenen Beträge, dann rücksichtlich der Patental-Invaliden einen Summarausweis über deren Stand und Geldaufwand den beiden Landesvertheidigungs-Ministerien übersenden.

In der Folge aber wird das erstere den letzteren beiden Ministerien nur jährliche Standesveränderungsausweise — für Sagisten nominativ, für Patental-Invaliden summarisch — zustellen, in welchen auch die im Laufe des Jahres angewiesenen und abgefallenen Personalzulagen Ausdruck finden werden.

Dieselbe Verpflichtung übernehmen die beiden Landesvertheidigungs-Ministerien sowohl dem Reichs-Kriegsministerium als auch dem Landesvertheidigungs-Ministerium der anderen Reichshälfte gegenüber.

Welfersheim b. p.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben in Allerhöchsteigenen, dann im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolph den Gemeinden Oberhausen und Mühlleiten im politischen Bezirke Groß-Enzersdorf in Niederösterreich zum Schulhausbaue eine Unterstützung von 300 fl.

„Es ist nur zu wahr, mein Herr,“ sagte Madame Biriac. „Wie oft habe ich versucht, ihn über seinen Unfall zu befragen, aber er konnte mir nie antworten. Der Arzt hat mir versichert, die Verletzungen, welche er erhielt, könnten nur von einem Falle herrühren. Aber wo und wie mag er gefallen sein? Wir wissen es nicht, aber der Fall muß schrecklich gewesen sein, denn einige Leute brachten ihn ohnmächtig nach Hause und erst nach zehn langen Stunden kam er wieder zur Besinnung.“

„Die freie Luft und ein Spaziergang werden ihm wohl thun,“ sagte Madame. „Es ist heute prächtiges Wetter, und wenn Sie erlauben, Madame, so werde ich meinen kleinen Freund mit mir nehmen.“

„Aber nicht für lange, nicht wahr, mein Herr?“

„O, wir werden vor Abend zurück sein, und es versteht sich von selbst, wenn Georg müde werden sollte, so werden wir umkehren und natürlich einen Wagen nehmen.“

Die alte Frau machte, Dank dem Talisman der Gräfin Yalta, keine weiteren Schwierigkeiten.

„Ich rechne darauf, daß Sie über ihn wachen,“ sagte sie.

Madame beruhigte sie durch eine Bewegung, grüßte sie und führte Georg fort, der sich vor Vergnügen nicht zu fassen wußte. Kaum waren sie im Freien angelangt, als der Knabe seinen Kopf hoch emporhob.

„Ah, das ist herrlich, draußen zu sein,“ rief er, „und nicht aufs Bureau zu müssen, denn wir gehen doch nicht dorthin?“

„Das fällt uns nicht ein,“ erwiderte der junge Mann lachend. „Bildest du dir ein, ich habe dich dazu aufgesucht?“

(Fortsetzung folgt.)

aus der Allerhöchsten Privatkasse allergnädigst zu bewilligen geruht.

Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie hat, wie die „Salzburger Zeitung“ meldet, das Protectorat über die internationale Stiftung „Mozarteum“ in Salzburg übernommen.

Zur Lage.

Unter der Ueberschrift „Unglück eint“ veröffentlicht das „Prager Abendblatt“ einen längeren Artikel über den Brand des böhmischen Nationaltheaters in Prag, dem wir Folgendes entnehmen: „Nicht das czecho-slavische Volk allein, das unter der zusammenstürzenden Riesenkuppel des Nationaltheaters seine schönsten Hoffnungen, die Frucht eines jahrelangen, mühevollen Strebens begraben sieht, erfüllt das tragische Ereignis mit tiefem Schmerz, auch die deutschen Bewohner Prags empfinden den Schlag, der ihre czechischen Mitbürger getroffen. Sie trauern mit ihnen an der Stätte, wo sich noch kurz zuvor der majestätische Prachtbau stolz gegen Himmel erhob, und bieten ihnen die helfende Bruderhand zur Wiederaufrichtung des imposanten Denkmals heimischer Kunst. Fürwahr, es wirkt erhebend, zu vernehmen, wie angesichts dieses nationalen Unglückes aller Parteilichheit schweigt und nicht in dem engeren Vaterlande allein, sondern auch außerhalb der Grenzen Böhmens die innigste Theilnahme sich kundgibt. Die zu den Herzen dringenden Worte, mit welchen die Prager deutschen Partei-Organe ihr Mitgefühl anlässlich der erschütternden Katastrophe zu erkennen gegeben, haben in der Wiener und Pester Presse ein sympathisches Echo wachgerufen. In einer Weise, die deutlich erkennen läßt, daß die hundertjährigen Bande, welche Oesterreichs Völker so oft in Freud und Leid vereinten, zu bestehen nicht aufgehört, wird der schwere Verlust, den das böhmische Volk erlitten, eingehend besprochen.“

Am 16. August hat in St. Gilgen über Veranlassung und unter Vorsitz des Fürsten Philipp Liechtenstein eine Versammlung stattgefunden, um über die Auffindung neuer Erwerbsquellen für die durch den Ausbau der Rudolfsbahn und das Aufheben der Straßenverbindung Salzburg-Ischl hart betroffene Bevölkerung zu berathen. Es wurde ein Comité eingesetzt, welches sich gemeinschaftlich mit der Gemeindevertretung an die Regierung mit der Bitte um Errichtung einer Lehrwerkstätte für Holzschneiderei und den Bau der Schafbergbahn wenden wird. Ferner wurde ein Verein gegründet, um den Fremdenverkehr durch Anlage bequemer Wege, Ertheilung von Auskunfts- und Regelung des Führer- und Lohnfuhrwerks wesens zu heben.

Zustände in der Herzegowina.

Von einem Gewährsmanne, der in betreff der in Bosnien und der Herzegowina herrschenden Systeme von jeder Voreingenommenheit frei ist — der kürzlich erst den größten Theil der Herzegowina bereiste und dabei Gelegenheit hatte, die dortigen Zustände eingehend zu studieren, erhält die „Pol. Corr.“ nachfolgende Mittheilungen:

Die materiellen Verhältnisse in der Herzegowina haben allem Anscheine nach bereits eine wesentlich günstigere Wendung genommen. Wo vor weniger als drei Jahren noch eine mit Brandstätten und Ruinen besäete Einöde und eine auf den Bettelstab gebrachte Bevölkerung zu finden war, sieht man jetzt allenthalben zumeist gut bebauete Ackergründe, immer zunehmende Viehherden und Städte und Flecken, die allmählich aus dem alten Schutte und Schmutze zu besseren Verhältnissen emporstreben. Von 5546 zerstörten Bauhaugen im sogenannten Repatriierungs-Gebiete, d. h. in den Bezirken Trebinje, Bifel, Gacko, Nevesinje, Stolac und Ljubinje, wozin die circa 40,000 Flüchtlinge aus Montenegro und Süd-Dalmatien im Oktober 1878 zurückgeführt wurden, sind bereits 4527 größtentheils in dem früheren Zustande oder auch besser wieder hergestellt worden, während 1019 noch zumeist provisorische Nothbauten sind. Die Fortschritte in dieser Richtung könnten sogar noch bedeutendere sein, wenn die Repatriierungscommissionen nicht anfänglich allzu überstürzt und die Forstorgane mit der Zuthellung von Bauholz liberaler vorgegangen wären. Die materiellen Verhältnisse können gleichwohl heute als ziemlich befriedigend erscheinen, obwohl die Bevölkerung den wirklichen Umfang und Ertrag der Bodencultur und Viehzucht vielfach zu verheimlichen trachtet.

In Bezug auf die Besteuerung und sonstige Belastung der Bevölkerung ist in der letzten Zeit das Möglichste geschehen, um den diesbezüglichen Klagen und Beschwerden gerecht zu werden. Die mehrfachen Purificationen der Steuer- und Finanzbeamten sowie die Unterordnung derselben unter den Einfluss der Bezirksbehörden in allem, was Schätzung und Erhebung der Steuern anbelangt, haben den bestehenden Uebelständen einigermaßen abgeholfen. Häufig wird aber noch immer darüber Klage geführt, daß

„Diese Dame wird gewiß nicht hieher kommen, so sehr sie sich auch für den armen Knaben interessiert.“

„Die Gräfin sendet mich, und um zu beweisen, daß ich wirklich in ihrem Auftrage komme, schickt sie diesen Ring,“ sagte Maxime, denselben der alten Frau vorzeigend.

Die alte Frau erblickte und betrachtete Maxime mit Erstaunen.

„Dieser Ring,“ murmelte sie. „Sie sind der Erste, dem sie ihn anvertraut. Jetzt, mein Herr, sollen Sie Georg sprechen,“ fügte sie hastig hinzu. „Ich will ihn herbeirufen.“

Kaum hatte sie den Namen ihres Enkels ausgesprochen, als der Knabe durch eine hinter einem Vorhange versteckte Thür hereinkam. Sicher hatte er die letzten Worte seiner Großmutter vernommen und, um sie gehört zu haben, mußte er nicht weit gewesen sein.

Seine Gesichtsfarbe war bleicher als früher, sein Gesicht und sein Körper abgemagert, aber seine Augen waren noch ebenso lebhaft, sein Mund noch ebenso zum Lachen geneigt, und wäre nicht sein Arm gewesen, den er in einer Schlinge trug, man hätte nie geglaubt, daß er eben erst eine schwere Krankheit überstanden habe.

„Ah! Das ist hübsch von Ihnen, daß Sie mich besuchen, Herr Maxime. Ich sagte es meiner Großmutter immer, daß Sie mich lieb haben. Ich war sehr krank.“

Maxime fragte ihn nach der Ursache seiner Krankheit.

„Offen gestanden, Herr Maxime, ich weiß es nicht mehr,“ entgegnete der Knabe. „Ich erinnere mich an gar nichts mehr.“

die Resultate der Bezirksschätzungs-Commissionen nicht selten um das Drei- bis Fünffache erhöht und dagegen ergriffene Recurse unberücksichtigt gelassen zu werden pflegen.

Die in Wirksamkeit stehenden Steuern und Abgaben sind: 1.) Der Zehent von allen Bodenproducten, inclusive Tabak, der in Geld und nur ausnahmsweise in natura geleistet wird; 2.) die Einkommensteuer, und zwar: a) Kucarina von den Häusern und b) Zemljarina von den Grundstücken mit vier Mille vom respectiven Schätzungswerte und c. Dohoborina vom Handel und Gewerbe mit 3 Procent; 3.) die Hauszinssteuer mit 4 Procent vom Mietzins. Außerdem gibt es noch Schaf- und Ziegensteuer, Borstenviehsteuer, Ausschanksteuer und Gemeindesteuern zc., alle in sehr mäßiger Höhe, die nahezu die nämlichen sind, wie sie unter der türkischen Verwaltung bestanden und jetzt allenthalben von der Bevölkerung ohne Widerstreben entrichtet werden. Allgemein sind nur die Klagen über die Stempelgebühren, während das von der Regierung eingeführte Tabak-Einkaufssystem von der Bevölkerung als großer Segen anerkannt wird. Die Regie hat pro 1880 für die Producte des Tabakbaues 655,000 fl. an die Bevölkerung gezahlt, und pro 1881 dürfte diese Ziffer die doppelte oder die dreifache Höhe erreichen.

Das größte Hindernis, mit welchem die österreichische Verwaltung zu kämpfen hat, bildet das Agrarwesen. Die Beziehungen des christlichen Kmeten zum muhamedanischen Grundeigentümer war das hauptsächlichste Motiv aller Unstände in den letzten fünf- und zwanzig Jahren, und insbesondere hatte die Bewegung in den Jahren 1875 bis 1878 die völlige Aufhebung jener Beziehungen, die Expropriation, wo nicht die Vernichtung der muhamedanischen Grundeigentümer zum Programme. Die österreichische Verwaltung darf es sich zum Verdienste rechnen, diese Frage ohne Gewaltmittel oder Erschütterungen schon jetzt zu einer im allgemeinen befriedigenden Lösung gebracht zu haben. Es ist nämlich in den Bezirken von Trebinje, Nevestinje, Stolac und Zjubinje im Einverständnisse beider Theile zumeist die Abgabe des $\frac{1}{3}$ von allen Kornfrüchten, des $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{4}$ vom Heu, des $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{6}$ von Kartoffeln und Küchengewächsen in Wirksamkeit. In minder productiven Gegenden wird hie und da nur das $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{6}$ abgegeben. Am günstigsten sind die Verhältnisse für den Kmeten im Bezirke Bilek, wo das $\frac{1}{4}$ -System vorherrscht, und zwar im Wege einer Kesim genannten Pauschalsumme. Am wenigsten Ordnung ist noch im Bezirke Gacko gemacht. In der übrigen Herzegowina herrscht der status quo ante, nämlich das Hälfstestystem.

In der Rechtspflege wird wohl die Unbestechlichkeit und Unparteilichkeit der Richter gelobt, dagegen die Umständlichkeit und Kostspieligkeit des Gerichtsverfahrens beklagt, welche Umstände durch Einführung des Bagatellverfahrens und Ermäßigung der Stempelgebühren wesentlich verbessert werden könnten. Auf die Regelung des Kirchen- und Schulwesens hat die Regierung noch keinen wesentlichen Einfluss genommen. Die Schule ist einstweilen noch den Gemeinden unterstellt und confessionell, jedoch principiell der staatlichen Aufsicht unterworfen; interconfessionelle Schulen mit je 15 bis 20 Schülern existieren bloß in Trebinje, Bilek und Stolac.

Die Stimmung der Bevölkerung in Bezug auf die Occupation kann als eine entschieden freundlichere bezeichnet werden, als dies vor kurzem der Fall war. Die allgemeine politische Conjunction ist für den Entwicklungsgang der Occupation günstig, die administrativen und militärischen Mittel genügend.

Vom Ausland.

Während die Pariser Presse noch vollaus mit der Belleviller Rede des Herrn Gambetta beschäftigt ist, hat dieser am 16. d. M. in einer anderen Versammlung seines Wahlbezirkles sprechen wollen und ist von seinen radicalen Gegnern, welche schon die erste Versammlung stören wollten, diesmal mit Erfolg durch Lärm daran verhindert worden. Er gab ihnen kühn ein Stellbildein für den Wahltag, der auf den nächsten Sonntag fällt. Der „Moniteur“ tadelt an Gambettas Belleviller Rede die Anspielung auf die im Kriege von 1870/71 verlorenen Provinzen und findet die darin ausgesprochene Hoffnung, dieselben auf friedlichem Wege wieder zu gewinnen, mehr als naiv; er weist überhaupt Gambetta vor, allzu sanguinisch in dem Glanzen an vermeintlich schon errungene oder erreichbare Allianzen zu sein.

Die Parlamentskrisis in England, die ernsteste, welche seit der Katholiken-Emancipation und der Reformbill dagewesen, ist bereits behoben. Das Oberhaus hat die zweimal an das Unterhaus zurückgeschickte Landbill angenommen, nachdem auch das Unterhaus in mehreren wichtigen Punkten nachgegeben hat. Damit ist nun allen Conjunctionen über die muthmaßlichen Folgen des Conflictes der Boden entzogen, und der Schluss der Session wird nächsten ohne Mißklang erfolgen können.

Der Krieg in Südamerika ist noch nicht zu Ende; die Convention der Republik Bolivia be-

schloß, nach einer Depesche vom 26. v. Mts., den Kampf gegen Chile fortzusetzen, und einige Redacteure, welche für den Frieden plaidierten, wurden verhaftet. — Einige peruanische Guerillas haben ein chilenisches Detachment bei Taucayo zersprengt und einen Theil der Tributgelder erbeutet. Der peruanische Tribut und die Einkünfte des Zollamtes dienen zur Erhaltung der chilenischen Occupationarmee.

Aus Petersburg

Schreibt man der „Wiener Abendpost“ unterm 11ten August: Das Kaiserpaar ist von seiner kurzen Rundreise in der heitersten Stimmung am Freitag um 2 Uhr nachmittags zurückgekehrt. Es war überall mit einem ungeheuerlichen Enthusiasmus aufgenommen worden, welcher beweist, daß das Volk in Rußland treu zu seiner Dynastie steht. Ueberall, wo das Herrscherpaar sich zeigte, wurde die Kaiserliche Escorte fortgeschickt und die Sicherheit der Majestäten den angesehensten Bürgern anvertraut. Diese mit ihren Dienern, den sogenannten Arteltshiki, bildeten überall doppelte Spalier und ließen nur ihnen bekannte Personen zu.

Montag abends trafen Ihre Majestäten in dem Palais von Krasnoje-Selo ein, und tags darauf fand die jährliche große Parade statt, zu welcher die Truppen seit Wochen vorbereitet waren. Um halb 8 Uhr begann der Aufmarsch auf dem Paradeplatze. Dieser bildet ein ungeheures Viereck, in dessen Mitte der „Kaiserwall“ liegt. Die ganze Ausstellung bestand aus sieben Treffen und wurde vom Bruder des Kaisers dem Großfürsten Wladimir befehligt. Sein Generalstabchef ist der Generaladjutant von Rosenbach. Sämmtliche Gardetruppen commandierte Graf Paul Schuwaloff. Im ganzen standen unter den Fahnen 59 Bataillone, 39 Schwadronen und 164 Geschütze. Um 11 Uhr erschien der Kaiser in der Felduniform mit dem St.-Georgs-Orden zweiter Klasse, dem goldenen, mit Diamanten besetzten Tapferkeitsabzeichen, den anderen russischen Orden und dem preussischen Orden pour le mérite geschmückt. In seinem Gefolge erblickte man den bei den Truppen sehr beliebten Großfürsten Feldmarschall Nikolai Nikolajewitsch, welcher erst am Tage vorher unter großer Theilnahme den fünfzigjährigen Geburtsfest gefeiert hatte, ferner den Großfürsten Alexei Alexandrowitsch und die anderen Großfürsten, welche nicht in der Front standen, sondern eine große Anzahl Generale. Se. Majestät sprengte die langen Reihen der Truppen entlang, von den Tönen der Volkshymne: „Bože carja chran!“ und jubelnden Hurrah-Rufen empfangen.

Nach einer guten halben Stunde war der Amritt vollendet, und begab sich der Kaiser zum Kaiserwalle, bei welchem inzwischen Ihre Majestät die Kaiserin mit ihren beiden ältesten Söhnen und der Großfürstin Maria Pawlowna in einer offenen Equipage, dann die Großfürstinnen Olga Feodorowna und Katharina Michailowna, letztere mit ihrer Tochter der Prinzessin Heleneimarsch erfolgte sodann nur einmal, und zwar von der Infanterie in Bataillonscolumnen, von der Cavallerie in Schwadronen und von der Artillerie in Batterien. Die drei ersten Schwadronen der Cavallerieregimenter defilirten im Schritt, die letzte im Galopp. Se. Majestät, im hohen Grade zufrieden, dankte den einzelnen Regimentern durch lauten Zuruf und befahl den Truppen, das übliche Paradegeheiß ($\frac{1}{2}$ Rubel pro Mann und je 3 Rubel für die Unterofficiere und Georgs-Ritter) zu verabsolgen. Nach der Parade nahmen unter dem auf dem Kaiserwalle errichteten Zelte die Majestäten sammt Gefolge sowie sämtliche Generale und Officiere der Suite, unter denen auch die fremden Officiere und Diplomaten, das Frühstück ein.

Das Kaiserpaar bleibt vorläufig in Krasnoje-Selo. Der Kaiser hat bereits die Befichtigung der einzelnen Truppentheile begonnen, denen die Corpsmanöver bis 20. August folgen.

Im diplomatischen Corps sollen folgende Veränderungen platzgreifen: Fürst Lobanoff von Koston soll Bicekanzler, Herr von Giers Botschafter in Berlin, Herr von Saburoff Botschafter in London, Herr von Dubril Botschafter in Rom werden. Allerdings sind diese Personalien bis jetzt nur Vermuthungen, doch hält man sie für nicht ganz unbegründet.

Tagesneuigkeiten.

(Zum Brand des neuen czechischen Theaters in Prag) berichten die czechischen Blätter, daß das Feuer, wie nun sichergestellt ist, auf dem Dache ausbrach. Die beiden Spenglergehilfen, Namens Panagl und Einiburt, welche die bei Verlegung der Blitzableitung geschehene Deffnung der Blecheindeckung wieder verlötheten, hatten ihren Vöthkasten auf einem Laufbrette stehen. Allem Anscheine nach fiel ein Stück glimmender Kohle unter das getheerte Laufbrett, wo es, von dem auf dem Dache herrschenden starken Luftzuge getrieben, zwischen das Brett und dessen hölzernen Träger gerieth. Hier mochte das Kohlenstück, vom Winde angefaßt, weiter geglimmt haben. Indessen hatten sich die

beiden Arbeiter entfernt, auf dem Dache aber machte das Feuer fürchterliche Fortschritte. So erklärte es sich auch, daß mehrere Personen lange vor Ausbruch des Feuers vom Dache des Theatergebäudes Rauch aufsteigen sahen. Das Feuer verbreitete sich höchst wahrscheinlich zuerst in der Verschalung zwischen dem Dachstuhl und dem Malerjause. Zwei Dienstmädchen aus einem nahe gelegenen Hause hatten aus der im dritten Stockwerke liegenden Wohnung längere Zeit das Aufsteigen des Rauches beobachtet und waren auch die Ersten, welche die kleinen bläulichen Flämmchen wahrgenommen hatten, die auf dem Dache, in der Nähe, wo früher die Spengler beschäftigt waren, emporzüngelten. Wenige Minuten darauf schlugen schon helle Flammen aus dem Dache empor. — Bisher sind theils durch Kaffeestände, theils durch die neuen Sammlungen und die Assurance-Vergütung 500,000 fl. für den Neubau des Nationaltheaters gedeckt. Der Schaden ist ziffermäßig noch nicht festgestellt.

(Fünffacher Kindermord einer wahnsinnigen Mutter.) Wir haben bereits gemeldet, daß eine Frau in Borau in Steiermark ihre fünf Kinder in grausamer Weise umgebracht hat. Jetzt wird über diese Greuelthat Näheres bekannt. Der Name der Mörderin ist Johanna Kirchofer. Sie besaß in Sikesdorf bei Wiener-Neustadt mit ihrem Manne einen Grundbesitz, welcher ihr wegen einer Bagatellschuld verkauft wurde. Die Eheleute Kirchofer zogen sich nach Borau wo sie mit fünf Kindern in dem ganz isolierten Söllnerhause mit fünf Kindern in dem ganz isolierten Söllnerhause ihrer Eltern, eine halbe Stunde außer dem Markte, Unterkunft fanden und vor einem Jahre mit dem sechsten Sprößlinge besetzt wurden. Die Noth war allerdings groß, da der Ehegatte, ein Tagelöhner, nicht hinreichend Brod zu schaffen vermochte; es hätten sich aber für die gesunden und hübschen Kinder mitleidige Pflege-Eltern gefunden; die Kirchofer wollte sich dazu jedoch nie verstehen und sagte, bevor sie eines ihrer Kinder von sich ließe, gebe sie es Gott zurück. Zu letzterer Zeit erhielt Peter Kirchofer in Baden einen stabilen Dienst, schickte vor einigen Tagen 10 fl. für die Kinder, auch wurde noch am vergangenen Montage in der Gemeindefanzlei in Borau ein Besuch um eine periodische Unterstützung durch die Zuständigkeits-gemeinde Sikesdorf aufgenommen; die Kirchofer äußerte sich bei dieser Gelegenheit sehr erfreut über ihren guten Mann und dankte dem Bürgermeister für seine Fürsorge. Zwar drohte sie noch nach wie vor mit dem Umbringen ihrer Kinder, man achtete aber nicht darauf, man hielt sie für jähzornig, aufbrausend, und die Gerichte, welche sich des öfters wegen unzähliger Beschwerdeschriften, öffentlicher Gewaltthätigkeiten und Wachbeleidigungen mit der Kirchofer zu befassen hatten, sind im Besitze zweier gerichtsarztlicher Gutachten, wonach sie für unzurechnungsfähig zu halten sei, und legten demzufolge seit einem Jahre alle weiteren Beschwerdeschriften gegen dieselbe ad acta. So ungeheuer die That, so geringfügig war die unmittelbare Veranlassung dazu. Ein Bürger aus Borau begab sich auf sein Feld hinaus, wurde unterwegs zufällig der Kirchofer ansichtig, der er vorwärts, daß ihr ältester Sohn aus einer Kapelle nächst dem Friedhofe ein Bild entwendet habe, daß sie ihre Kinder zu Dieben und Räubern erziehe, worauf sie erwiderte: „Das wird gleich anders werden!“ Zu einer Schwitterin sagte sie im Vorübergehen: „Jetzt gehe ich meine Kinder umbringen, Diebe und Räuber sollen sie nicht werden!“ Als der erwähnte Bürger nach einer halben Stunde zurückkehrte, war die entsetzliche That geschehen, er sah durch das Fenster der Kirchofer'schen Wohnung die blutigen Kindesleichen und beeilte sich, bei Dr. Sgordeli und bei der Gendarmerie die Anzeige zu erstatten. Dr. Sgordeli fand die Furie bei der Friedhofkapelle betend; sie führte ihn, unterwegs die entsetzliche That erzählend, in ihre Wohnung, indem sie noch beifügte: „Fünf habe ich getödtet, auf den sechsten warte ich, ich weiß nicht, warum er heute nicht aus der Schule kommt, die Leiber konnte ich nicht mehr retten, wenigstens habe ich ihre Seelen gerettet.“ Das Gleiche sagte sie, als ob nichts Besonderes geschehen wäre, dem fast gleichzeitig mit Dr. Sgordeli auf dem Thatorste eingetroffenen Gendarmerie-Postensführer.

Die durch Blut besudelten Gesichter der Leichname waren durch wichtige Fieße mit einem beinahe $\frac{1}{4}$ Kilo schweren Mörserstückel gräßlich entstellt. Gleichzeitig gestand die Mörderin auch ein, daß sich das älteste Kind, ein Knabe Namens Peter, nach dem ersten Schlag auf das Gehirn aus dem Hause geflüchtet habe, jedoch von der Thäterin, vierzig Schritte vom Hause entfernt, in einem angrenzenden Walde eingeholt und gänzlich getödtet worden sei. Man fand bei dem Vocalangenschein wirklich in derselben Entfernung eine Blutlache und von hier weg bis zum Hause Blutspuren. Ebenso erging es dem nächst ältesten Kinde, welches sich ebenfalls infolge dieser Scene vom Hause weg in die Obstpresse flüchtete, woselbst man große Blutspuren fand. Die kleinsten drei Kinder im Alter von 1 bis 3 Jahren hatten nach Angabe der Thäterin im Bette den Tod durch die wuchtigen Schläge gefunden. Nur das sechste jährige Kind entging diesem Schicksale, nachdem es um diese Zeit sich nicht zu Hause befand. Die in Haft befindliche Thäterin berent in ihrem schredlichen Wahne, nicht auch dieses Kind ermordet zu haben.

(Verhaftung eines Stationschefs.) Aus Hallstadt geht der „Vorstadt-Zeitung“ die folgende Mittheilung zu: „Großes Aufsehen erregte die Verhaftung des Stationschefs Fußmann in Goisern, welche wegen Mordverdacht erfolgte. Im Jahre 1861 verschwand auf unerklärliche Weise der Schwiegervater des Genannten, Namens Rottman. Er sollte nach der Aussage seiner Töchter und seines Schwiegersohnes auf einer Bergpartie verunglückt sein. Bei einem kürzlich vorgenommenen Hausumbau wurde ein Gerippe gefunden, welches sichtbare Spuren eines Mordes an sich trug. Das Gerippe scheint das Rottmans zu sein. Frau Fußmann hat ihre Mitwisserschaft an der Unthat eingestanden. Den Mord soll Fußmann allein vollbracht haben.“

Locales.

(Feier des Allerhöchsten Geburtstages.) Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers fand gestern um 10 Uhr vormittags in der hiesigen Domkirche ein vom Herrn Fürstbischofe Dr. Bogacar celebriertes Hochamt statt, dessen hervorragendste Momente durch Geschützsalven markiert wurden, welche von einer auf dem Castellberge postierten Halbbatterie des 12. Artillerieregiments abgegeben wurden. Zum Hochamte waren erschienen die Herren: Landespräsident Winkler, Landesgerichtspräsident Gertscher und der Chef der Staatsanwaltschaft, Oberlandesgerichtsrath Persche, an der Spitze der denselben unterstehenden Beamtenkörper, der Leiter des Landesauschusses Herr Deschmann mit den in Laibach anwesenden Landesauschussmitgliedern, Herr Bürgermeister Laschan mit mehreren Gemeinderäthen und Magistratsbeamten, das Präsidium der krainischen Handels- und Gewerbetammer, sowie die Vertreter der übrigen Ämter und Corporationen nebst zahlreichem Publicum. Die unter großer geistlicher Assistenz vor sich gegangene kirchliche Feier war erst um halb 12 Uhr zu Ende.

Die hiesige Garnison beging den Geburtstag des Allerhöchsten Kriegsherrn durch Anhörung einer Feldmesse, welche um 8 Uhr morgens auf dem im Rondeau der Sternallee errichteten Feldaltare vom Herrn Militär-Curator Pribozil gelesen wurde und zu der entlang des Congressplatzes mit der Fronte gegen den Altar sämtliche in Laibach concentrirten Truppen aufgestellt waren. Unter dem Commando des Herrn Brigadiers Generalmajor von Kéler waren hiezu in Parade-Adjustierung ausgerückt: zwei Bataillone des Reservecommandos Freiherr v. Kuhn Nr. 17, drei Bataillone des Infanterieregiments Michael Großfürst von Rußland Nr. 26 mit der Regimentskapelle, das Feldjägerbataillon Nr. 35, die Sanitätsabtheilung Nr. 8, die hier anwesende Mannschaft des Landes-Gendarmeriecommandos Nr. 12, der Cadre des krainischen Landwehr-Schützenbataillons Laibach Nr. 25, die hiesigen Batterien des Feldartillerieregiments Ritter v. Hartlieb Nr. 12 sowie eine Escadron des 12. Uhlaneregiments. Bei den einzelnen Evangelien wurden von der Infanterie die üblichen Salven abgegeben. Das Wetter war während der Parade sehr günstig, obgleich, sowohl vor als nach derselben, wiederholte heftige Regengüsse eintraten. Nach beendeter Feldmesse defilirten die Truppen sowie der gleichfalls mit seiner Fahne ausgerückte Erste allgemeine krainische Militär-Veteranenverein vor Sr. Excellenz dem Herrn Divisionär Feldmarschalllieutenant Ritter v. Stubenrauch, der gegenüber dem Casinogarten Aufstellung genommen hatte, worauf erstere — um 9/10 Uhr — wieder in ihre Kasernen einrückten.

Um 1 Uhr mittags versammelte sich das Officierscorps im geschmückten großen Casinosaale zu einem gemeinschaftlichen, gegen 160 Couverts zählenden Festbankette. Der einzige hiebei ausgebrachte, selbstverständlich dem Wohlw. Sr. Majestät des Kaisers geltende Toast wurde vom Stationscommandanten, Sr. Excellenz Herrn Feldmarschalllieutenant Ritter v. Stubenrauch, gesprochen und von den Anwesenden mit stürmischen dreimaligen Hochrufen begrüßt, worauf die Regiments-Musikkapelle die Volkshymne intonierte und vom Castellberge die Salutschüsse erdröhnten. Nach dem beendigten officiellen Theile des Banketts blieb ein großer Theil der zahlreichen Officiersgesellschaft noch bis gegen 5 Uhr nachmittags in fröhlicher Stimmung im Saale beisammen.

(Todesfall.) Der pensionierte k. k. Gymnasialprofessor und ehemalige Redacteur der „Mittheilungen des historischen Vereins für Krain“, Herr Philipp Reichfeld, ist diesertage in Graz im 85. Lebensjahre verschieden; derselbe hatte vor längerer Zeit auch am Laibacher Gymnasium durch mehrere Jahre gewirkt.

(Fiumaner Gäste.) Gestern weilte ein großer Theil jener Fiumaner Gäste, welche diesertage unter der Führung des Fiumaner Bürgermeisters Ciotta einen corporativen Ausflug nach Budapest unternommen hatten und daselbst von der Stadtvertretung mit Auszeichnung empfangen worden waren, auf der Rückreise von dort durch mehrere Stunden in Laibach und besichtigte sich unsere Stadt.

(Großer Brand in Landstraß.) Die Brandchronik unseres engeren Heimatlandes, welche heuer ohnehin schon eine ungewöhnlich große Anzahl verheerender Schadenfeuer aufweist, wurde neuerdings durch

einen bedeutenden Unglücksfall vermehrt. In der ungefähr 80 Häuser und etwas über 400 Einwohner zählenden Stadt Landstraß in Unterkrain ist nämlich im Laufe des vorgestrigen Tages ein Brand ausgebrochen, der sich schon nach kurzer Zeit so bedrohlich gestaltete, daß alle Feuerwehren der nächsten und selbst weiteren Umgebung zur Hülfeleistung herbeigerufen wurden. Wie große Dimensionen das Feuer schließlich erreicht hat, ist uns zur Stunde, in der wir diesen Theil des Blattes schließen, leider noch nicht bekannt, da uns bis heute morgens außer der einen, ganz kurz gefaßten und bloß den Ausbruch des als „sehr gefährlich“ bezeichneten Brandes signalisierenden Depesche keine weitere Nachricht vorliegt.

(Aus Unterkrain.) Das vor kurzem in Rudolfswert zusammengetretene Comité zum Schutze gegen die Reblausinvasion in Krain, dessen „Aufruf an die Weingartenbesitzer Unterkrains“ wir in unserem gestrigen Blatte veröffentlicht haben, unternimmt am 20. d. M. einen Ausflug nach Wisell in Steiermark, um daselbst unter der Führung des Leiters der dortigen Beobachtungsstation, Herrn Professors Hansel, die von der Reblaus inficirten Weingebiete zu besichtigen und sich über deren Verhältnisse und Vorkehrungen durch den Augenschein zu informieren. An dem Ausfluge werden sich auch einige Weingartenbesitzer aus Gurkfeld und eventuell auch aus Mörtling betheiligen. Der Obmann des Comité's, Herr Filialvorstand Anton Dgulin aus Rudolfswert, wird sodann nach seiner Rückkehr aus Wisell am Sonntag, den 21. d. M., nachmittags in Gurkfeld einen populären öffentlichen Vortrag in slovenischer Sprache über die Reblaus und die in Wisell gemachten Wahrnehmungen halten und hiebei gleichzeitig auch die Bildung eines eigenen Gurkfelder Schutzcomité's anregen.

(Seltene Planeten-Constellation.) Gegenwärtig hat man Gelegenheit, bei heiterem Nachthimmel eine ihrer Seltenheit wegen interessante Planeten-Constellation zu bewundern. Ungefähr in der Mitte der Nacht sieht man nämlich die vier großen Planeten in einer Stellung, wie sie nicht oft beobachtet wird. Sie stehen fast in einer Reihe, welche ihrer Stellung im Sonnensysteme entspricht. Wir erblicken im Osten von Norden her die Venus, sie steht jetzt noch etwas nach Osten zurück. Hierauf folgt eine größere Lücke, sie wird gebildet durch den Raum, in welchem unsere Erde schwebt. Dann folgen in fast gleich scheinenden Abständen südwärts in einer Linie der Mars, der Jupiter und der Saturn; man kann im Vergleiche ihr verschieden gefärbtes Licht leicht erkennen. Man kann übrigens jetzt schon sehen, wie in der Nachtzeit sich die Stellung der Gestirne verändert; die Sommersterne sinken im Westen hinab, um bald auf längere Zeit für uns unsichtbar zu werden. Dagegen steigen im Osten die Wintersterne empor, welche die langen Winternächte später erhellen werden. Schon früh wird ihr Vorbote, das Siebengestirn, die Plejaden, mit seinem bleichen Scheine auf dem östlichen Abendhimmel sichtbar, bald werden ihm der Stier, die Zwillinge, der Orion und endlich der leuchtende Sirius folgen.

(Aus dem Gerichtssaale.) Ein krainischer Hausierer mit Südsrüchten Namens Josef Ragie wurde in der Nacht zum 14. Juni d. J. in Bruck an der Leitha von einem Kaffeehausgaste, mit dem er beim sogenannten Hoch- oder Niederspiel in Streit gerathen war, im Handgemenge erstochen, so daß er trotz schleuniger ärztlicher Hilfe schon nach wenigen Stunden an Gehirnlahmung verschied. Als Thäter wurde der zwanzigjährige Hauersohn Anton Ensfellner aus Bruck eruiert. Derselbe stand diesertage vor dem Wiener Landesgerichte und wurde, da ein Eisenbahnwächter die Verübung der That durch Ensfellner als Augenzeuge bestätigte, des Verbrechens des Todtschlages schuldig erkannt und zu dreijähriger schwerer Kerkerstrafe verurtheilt.

Neueste Post.

Wien, 18. August. (Wiener Zeitung.) Se. k. und k. Apostolische Majestät haben das nachstehende Allerhöchste Handschreiben an den Ministerpräsidenten allergnädigst zu erlassen geruht: Vieber Graf Taaffe! Es hat Mir eine hohe Befriedigung gewährt, Mich auf Meiner eben beendeten Reise durch Salzburg, Vorarlberg und Tirol von der fortschreitenden Wohlfahrt dieser schönen Alpenländer persönlich zu überzeugen und die großartigen Eisenbahnbauten am Arlberge zu besichtigen, welche die Verbindung der fernen westlichen Grenzmark mit dem Innern der Monarchie so wesentlich abkürzen und erleichtern werden.

Die Herzlichkeit des Empfanges, der Mir auf dieser Reise allerorten und seitens der gesammten, von treuer Anhänglichkeit und wahrhaft patriotischen Gesinnungen besetzten Bevölkerung bereitet worden ist, hat Mich tief und freudig ergriffen, weil in all' den tausendfältigen Rundgebungen dasselbe Gefühl der Liebe und Treue zutage tritt, welches alle Völker der Monarchie seit Jahrhunderten mit dem angestammten Herrscherhause verbindet und — so Gott will — in den Herzen fortleben wird von Geschlecht zu Geschlecht. Verkünden Sie der getreuen Bevölkerung Salzburgs,

Vorarlbergs und Tirols Meinen herzlichsten Dank für die Mir neuerlich dargebrachten Huldigungen und versichern Sie dieselbe Meines kaiserlichen Wohlwollens sowie Meiner fortbauenden landesväterlichen Fürsorge. Jschl, 16. August 1881. Franz Joseph m. p.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 18. August. Der Kaiser spendete für den Wiederaufbau des tschechischen Theaters in Prag 20,000 Gulden. Beim Bekanntwerden dieser Nachricht während der dortigen tschechischen Festvorstellung brach das Publicum in enthusiastische Slava-Rufe aus.

Lemberg, 18. August. Der Gemeinderath bewilligte 1000 fl. für den Wiederaufbau des tschechischen Theaters in Prag.

Berlin, 18. August. Die Generalversammlung der rumänischen Eisenbahn beschloß die Verlegung des Sitzes der Gesellschaft nach Bukarest.

London, 18. August. Im Unterhause theilte Dille mit, Frankreich habe die englische Bedingung einer dreimonatlichen Verlängerung der jetzigen Verträge abgelehnt, weshalb auch England die in französischerseits gewünschte Wiederaufnahme der Handelsvertrags-Verhandlungen durch eine Commission nicht einwillige.

Bischofladi, 18. August. (Slovensti Narod.) In Eisernern fand heute ein Wolkenbruch statt, eine schreckliche Ueberschwemmung hat einen überaus großen Schaden bei den Häusern und Brücken angerichtet, die Straße ist zerrissen.

Prag, 18. August. Bis jetzt stehen zum Wiederaufbau des Nationaltheaters 240,000 fl. zur Verfügung. Die Höhe der Assurance-Ertragssumme ist noch nicht bestimmt. Wegen Herstellung des eisernen Dachgerippes, das bis zum Dezember fertig sein soll, wird mit den Eisenhütten in Blansko und Kladno verhandelt werden.

Agram, 18. August. Oberstlieutenant Stefan Spillauer, Cultuschef der Grenzabtheilung, wurde gestern im Vorzimmer des Banus vom Schläge getroffen und ist in der Nacht gestorben.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 17. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 18 Wagen mit Getreide, 10 Wagen mit Heu und Stroh, 28 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (25 Cubikmeter).
Durchschnitts-Preise.

	Witt. fl. tr.	Witt. fl. tr.		Witt. fl. tr.	Witt. fl. tr.
Weizen pr. Hektolit.	8 77	10 57	Butter pr. Kilo	—	80
Korn	5 36	6 22	Eier pr. Stüd.	—	2
Gerste	4 06	4 67	Milch pr. Liter	—	8
Hafer	3 09	3 53	Kindfleisch pr. Kilo	—	56
Halbrucht	—	7 10	Kalb- „	—	50
Heiden	5 20	5 80	Schweinefleisch „	—	60
Hirse	4 71	5 20	Schäpfffleisch „	—	28
Kukuruz	5 40	5 87	Hähnchen pr. Stüd.	—	30
Erbäpfel 100 Kilo	3 50	—	Lauben	—	18
Linzen pr. Hektolit.	8	—	Heu 100 Kilo	—	1 96
Erbsen	8	—	Stroh	—	1 51
Bjolen	7	—	Holz, hart, pr. vier D.-Meter	—	5 80
Rindschmalz Kilo	—	90	— weiches „	—	4 20
Schweineschmalz „	—	82	Wein, roth., 100Lit.	—	20
Speck, frisch „	—	70	— weißer „	—	18
— geräuchert „	—	74			

Angewandte Fremde.

Am 17. August.

Hotel Stadt Wien. Wachtel v. Elbenbrunn, Vintenschiffslieut. Pola. — Lufanck, Oberingenieur; Schwarz und Järber, Kaufleute, Wien. — Blauborn und Schneidberger, Private, Zünstlichen. — Reichel, Kaufm., Offenbach. — D. von Almonda und Tanner, Privat, Triest. — Dreyhorst, Tarvis. — v. Lebay, Ungarn. — Deutsch, Reif., Pest.
Hotel Elephant. Zenari, Kaufm., und Bora, Privat, Triest. — Berghofer, Schiffslieut., Pola. — Brunner, Rudolfswert. — Kramer, Karlstadt. — Refar, Pfarrer, Woch.-Feistritz. — Svoboda, Hausbesitzer, und Wieser, Beamter, Wien. — Drasgosan, Curat, Unter-Zelovca.
Hotel Europa. Essinger, Kaufm., München. — Lederle, Optm., Pola. — Minach, Fiume. — Perfoglio, Beamter, Triest. — Fränkel, Kaufm., Nürnberg.
Kaiser von Oesterreich. Moser, Reif., Klagenfurt. — Selinet, Wien. — Barle, Student, Windischgraz.
Mohren. Lufan, Klagenfurt. — Moser, Coll. — Schmudler, Spigenhändler, Graslitz. — Neumann, Bars.

Verstorbene.

Den 16. August. Mathias Strucelj, Stadtwachmann, 36 J., Castellgasse Nr. 7, Lungen- und Darmtuberculose.
Den 17. August. Leopoldine Buch, Wirtshauspächters-Tochter, 3 J., Alter Markt Nr. 2, Lungenkatarrh.
Im Civilspitale:
Den 17. August. Johann Stubic, Inwohner, 61 J., Gehirnhauteutzündung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag und Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Helligkeit des Himmels	Niederschlag in Millimetern
17. U. Mg.	728.07	+14.4	W. schwach	theilw. heiter	2.50
18. 2 „ N.	728.91	+17.0	W. schwach	Regen	Regen
9 „ Ab.	732.27	+14.6	D. schwach	sternenhell	Regen

Vormittags wechselnde Bewölkung, nachmittags kurzer Regen, abends heiter. Das Tagesmittel der Wärme + um 3.6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.